

Floridus Röhrig, Klosterneuburg

Der Klosterneuburger Marien-Ornat im Jugendstil

„Es dürfte, für Österreich wenigstens, mit Ausnahme der von Oberbaurat Otto Wagner errichteten Kirche am Steinhof, [...] der erste bedeutendere, von einer geistlichen Behörde erteilte Auftrag an die bislang verteuflte Moderne sein“. Mit diesen Worten stellte ein nicht namentlich gezeichneter Artikel über die Ausstellung in der k.u.k. Kunstgewerbeschule den Ornat vor.

Im Jahre 1911 gedachte das Stift Klosterneuburg einen neuen Pontifikalornat für die Marienfeste anzuschaffen. Es fügte sich glücklich, dass die damals dafür zuständigen Männer, der Propst Friedrich Piffl (nachmals Kardinal-Erzbischof von Wien) und der Kustos des Stiftes, der Kunsthistoriker Dr. Wolfgang Pauker, der damals an der Kunstgewerbeschule (heute Universität für angewandte Kunst) kirchliche Kunstgeschichte und Liturgik lehrte, viel Verständnis für die moderne Kunst besaßen. Sie wagten es, einen für solche Aufträge ungewöhnlichen Weg einzuschlagen: es wurde ein Wettbewerb unter den Schülern der k.u.k. Kunstgewerbeschule ausgeschrieben. Den ersten Preis errang der damals 21-jährige Anton Hofer aus der Meisterklasse von Prof. Kolo Moser. Und sein Entwurf wurde von Schülerinnen der von Prof. Rosalie Rothansel geleiteten Stickereiklasse ausgeführt.

Schon die Tatsache, dass es sich bei dem großen Auftrag um eine reine Schülerarbeit handelte, erregte Aufsehen. Noch mehr aber fand das nach seiner Fertigstellung ausgestellte Werk Anerkennung in der zeitgenössischen Kunstkritik. Man sah in ihm nicht nur einen gewaltigen Fortschritt in der Kirchenkunst, die damals noch sehr stark vom Historismus geprägt war, und hob hervor, daß sich der Ornat allen kultischen Anforderungen und der alten Umgebung anzupassen wusste, ohne dabei den modernen Stilcharakter zu verleugnen. Tatsächlich fügt sich der Ornat harmonisch in die reiche, barocke Innenausstattung der Stiftskirche ein.

Das hervorstechende Merkmal aller Gewandstücke ist der Kontrast zwischen leeren Flächen, die nur durch Streumuster belebt sind, und dicht ornamentierten Hauptteilen. Die einzigen verwendeten Farben sind Weiß und Blau, durch Goldstickerei entsprechend belebt.

Die einzelnen Gewandstücke sind nach ihrer Funktion deutlich unterschieden. Das Pluviale (Abb. 1) zeigt auf der Vorderseite anbetende Engel. Diese vier ganz gleichen Gestalten sind mit Ausnahme von Gesichtern und Armen fast völlig in Ornament aufgelöst und gehören wohl zu den schönsten Schöpfungen des Wiener Jugendstils. Die Ornamentik der Kasel (Abb. 2) ist aus den Materialien des Messopfers gebildet, aus Kornähren und Weintrauben. Die Mitra (Abb. 3 und 4) ist am reichsten geschmückt, mit Perlmutter-Auflagen und sehr plastischer Reliefstickerei. Sie zeigt auf der Vorderseite (Abb. 4) das Lamm der Apokalypse, auf der Rückseite (Abb. 3) ein Triumphkreuz, beide flankiert von je zwei Evangelistensymbolen.



Abb. 1: Pluviale



Abb. 2: Kasel



Abb. 3: Mitra (Rückseite)

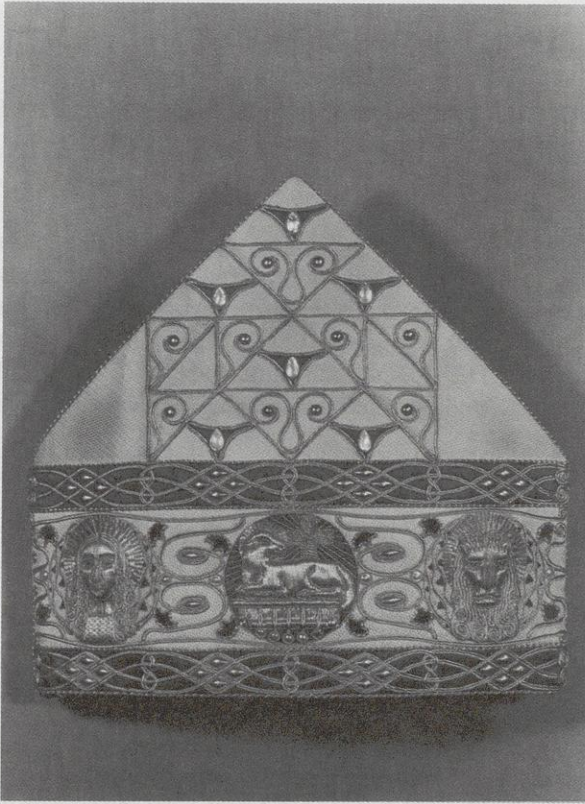


Abb. 4: Mitra (Vorderseite)

Bedeutend schlichter als die Gewänder des Pontifex sind jene für die Assistenten. Die vier Dalmatiken sind nicht nur untereinander gleich, auch ihre Vorder- und Rückseiten sind weitgehend identisch, abgesehen von den Rückenquasten. Zum Ornat gehören auch drei Antependien, welche die Front des Hauptaltars und der beiden Kredenzetische verdecken sollen. Das Antependium des Hauptaltars zeigt in der Mitte ein Triumphkreuz, rechts und links in regelmäßigen Abständen flankiert von je zwei anbetenden Engeln. Waren die Engel auf dem Pluviale statisch und frontal, so sind sie auf dem Antependium in Seitenansicht und aufschwebend dargestellt, denn sie wenden sich dem Opfergeschehen in der Mitte zu und sollen gleichsam die Gebete der Gläubigen zum Himmel empor tragen. Die beiden Antependien der Kredenzetische sind demgegenüber schlicht und tragen nur Streumuster. Die kleinen Teile des Ornaments (Gremiale, Manipel, Velum, Bursa) leben vom Kontrast des glatten weißen Seidenstoffs zu den reich ornamentierten Kreuzen und Borten. Nur die Palla trägt prächtige Goldstickerei mit eucharistischen Motiven.

Der Ornat, der schon mehrmals in Ausstellungen gezeigt wurde, gehört nicht nur zu den typischsten, sondern auch zu den schönsten Leistungen des Jugendstils. Er zeigt auch originelle Ideen, etwa die gestickten, in Goldkugeln auslaufenden Quasten und den Reliefschmuck der Mitra.

Das Stift Klosterneuburg war offenbar mit dem Ergebnis sehr zufrieden, denn Anton Hofer erhielt unmittelbar darauf den Auftrag, ein Prunk-Messbuch für das Priesterjubiläum des Propstes zu entwerfen.